

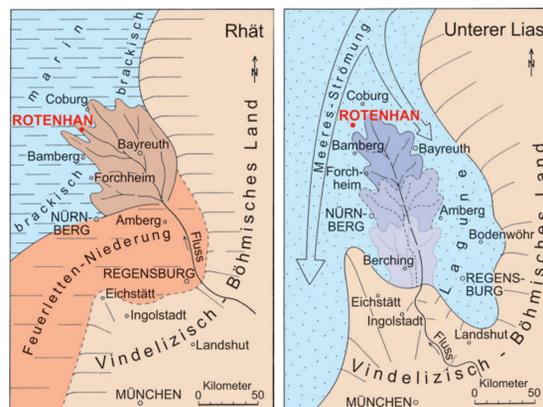
Ruine Rotenhan



Als eine der ungewöhnlichsten Burganlagen Bayerns gilt die Ruine Rotenhan bei Ebern. Als man um das Jahr 1200 den unteren Teil der Burg in den Sandsteinfelsen der Rhät-Lias-Übergangsschichten anlegte, wurden einige Bauteile sogar gänzlich aus dem Felsen herausgemeißelt. Stellenweise sind die alten Bearbeitungsspuren noch im Detail zu erkennen.

Die Zeit des Rhät und Unteren Lias

Vor etwa 200 Millionen Jahren, am Ende der Trias (Rhät = Oberer Keuper) und zu Beginn des Jura (Lias) überflutete von Nordwesten her ein Meer das heutige Süddeutschland. Teile des heutigen Ober- und Unterfrankens lagen im Küstenbereich des „Vindelizisch-Böhmischen Landes“. Hier wurden in einem großen Flussdelta abwechselnd feinkörnige und sandige Sedimente abgelagert, die später zu Ton- und Sandstein verfestigt wurden. Da man im Gelände die Gesteine des Rhät und Lias nicht unterscheiden kann, benannte man diese wechselhafte Schichtfolge als Rhät-Lias-Übergangsschichten. Noch im Unteren Lias wurde das Flussdelta schließlich vollständig vom Meer überflutet.



Gegen Ende der Trias (Rhät) überflutete ein Meer das heutige Süddeutschland. Die Sandsteine der Ruine Rotenhan entstanden aus Ablagerungen großer Flussdeltas im Küstenbereich dieses Meeres.

Rhätlias-Sandstein

Die Ruine Rotenhan besteht aus großen Felsblöcken der Rhät-Lias-Übergangsschichten, im wesentlichen einem mittel- bis grobkörnigen Sandstein, der fast ausschließlich Quarzkörner enthält. Diese sind durch Quarzausscheidungen miteinander verkittet. In dem Gestein lassen sich überall Sedimentationsstrukturen erkennen, wie sie für Flusssande typisch sind (z. B. Schrägschichtung).

Anhand von Schremmspuren an den Felsblöcken sieht man heute noch, dass der Sandstein leicht bearbeitet werden konnte. Dennoch ist er aber überaus standfest und verwitterungsbeständig und daher als Baumaterial hervorragend geeignet. Sandsteine der Rhät-Lias-Übergangsschichten werden bis heute als Bau- und Fassadensteine gewonnen und prägen als „gelber Mainsandstein“ das Bild vieler historischer Bauten Frankens.



Rutschiger Untergrund

Zwar sind die Sandsteine der Rhät-Lias-Übergangsschichten selbst sehr standfest, nicht aber ihr Untergrund. Sie wechseln mit weicheren, tonigen Sedimenten ab, außerdem liegen die Rhät-Lias-Übergangsschichten selbst auf den „Feuerletten“, einer Abfolge rotgefärbter Ton- und Tonmergelsteine des Oberen Keupers. Da Tone in Verbindung mit Wasser ausgesprochen „rutschig“ werden, können Sandsteinkörper, die sich mit der Zeit an Hängen aus dem festen Gesteinsverband gelöst haben, abwärts rutschen. Genau dies ist vermutlich mit den Sandsteinblöcken an der Ruine Rotenhan passiert, allerdings lange bevor die Burg errichtet wurde.

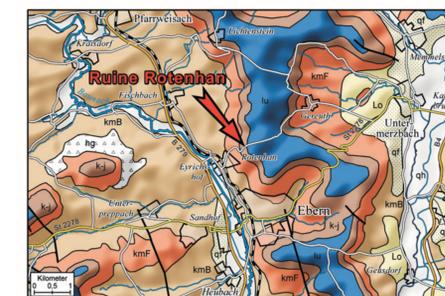
Die Burg im Felsen

Die Burg Rotenhan wurde auf großen Sandsteinblöcken am Hang des Baunachtales errichtet. Die Blöcke dienten als Eckpunkte der Burganlage und wurden bearbeitet, um sie als Unterbau verwenden zu können. Deutlich lassen sich heute noch Widerlager für Holzbalken sowie Fundamentabstufungen für das Mauerwerk erkennen. Ein Teil der Burganlage wie beispielsweise der Zugang zur Burg, Türen, Treppenanlagen und eine Zisterne wurden sogar direkt aus den Felsblöcken herausgemeißelt.



Bereits 1323 wurde die erst Ende des 12. Jahrhunderts errichtete Burg des Adelsgeschlechtes Rotenhan zerstört und durfte nicht wieder aufgebaut werden. Stattdessen entstand als Stammsitz im Tal die Burg Eyrichshof. Dort wurden Mauersteine der geschleiften Burg Rotenhan als Bausteine wieder verwendet. Von der Ruine Rotenhan blieb daher kein Mauerwerk, sondern nur das bearbeitete natürliche Fundament mit den kunstvoll direkt in den Fels geschlagenen Strukturen zurück.

Hinweise: Betreten des Geländes auf eigene Gefahr. Der Besitzer übernimmt keine Haftung!
Helfen Sie mit, dieses einmalige Denkmal zu erhalten!
Bitte verändern oder zerstören Sie die Steinblöcke und den Bewuchs nicht und schlagen Sie nichts ab!



Geotopschutz in Bayern

... eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit zur dauerhaften Erhaltung und Pflege von wichtigen Zeugnissen der Erdgeschichte, den Geotopen. Geotope prägen die natürliche Vielfalt unserer Heimat und sind für die Erforschung des Planeten Erde von besonderer Bedeutung. Als Grundlage für Schutz- und Pflegemaßnahmen dient der „GEOTOPKATASTER BAYERN“, eine am Bayerischen Landesamt für Umwelt geführte Datenbank. Die 100 wichtigsten Geotope werden im Rahmen des Projekts „Bayerns schönste Geotope“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bayerisches Landesamt für Umwelt

